

Wie Hein Hoop sein Zahnweh verlor

Horst Dammann erinnert sich lebhaft an die Happenings mit dem Aktionskünstler

Garding/St. Peter-Ording.

Hein Hoop hat Zahnweh. Stabsarzt Horst Dammann, einer seiner Freunde, wird alarmiert, soll helfen. Er legt den Patienten in Wees bei Flensburg, wo Hein Hoop mit seiner Frau im Wechsel mit seinem Haus in Katingiel wohnt, in seinen R4 und versteckt ihn unter einer Decke. Dammann schlüpft in seine Gala-Uniform. So halten sie an der Wache des Marinestützpunktes Mürwik, werden prompt durchgewunken. Ein befreundeter Stabsarzt stellt Dammann die Zahnstation der Marine für die erforderliche OP zur Verfügung. „Der Zahn war nicht zu retten“, erzählt Horst Dammann ein halbes Jahrhundert später im Gespräch mit dem Eider-Kurier. Der Gardinger Zahnarzt Horst Dammann, der heute noch praktiziert, ist einer der engen Weggefährten von Hein Hoop, dem 1986 verstorbenen Aktionskünstler, Schriftsteller und Berufsschullehrer (Husum und Flensburg). Über Jahre erinnerte Hein Hoops Zahnücke an das Geschehen. Hoop schenkte ihm zum Dank eine seiner Grafiken. Auf dessen 100. Geburtstag im Jahr 2027 bereitet sich aktuell eine Arbeitsgruppe vor, die sich kürzlich bei einem Netzwerktreffen im Museum Landschaft Eiderstedt in St. Peter-Ording gebildet hat.

An der Tagung hatten Mitglieder der Familie Hoop, Vertreter des Heimatbundes, des Nabu-Zentrums in Katingiel (Hoop's ehemaliger Wohnsitz) sowie Vertreter des Nordfriisk Instituts und weitere Interessierte wie Horst Dammann teilgenommen. „Der spannende Austausch hat zu einer wert-



Horst Dammann hat noch Grafiken von Hein Hoop, wie die Gardinger Mühle. Foto: Bahlo

vollen Vernetzung der Akteure geführt“, sagt Museumsleiterin Katja Sinn und fügt hinzu: „Das Gesamtwerk des früh verstorbenen Künstlers Hein Hoop ist bisher in der Öffentlichkeit nicht ausreichend gewürdigt worden.“ Daher sei es wichtig, sein außergewöhnliches und vielseitiges künstlerisches Schaffen stärker in die Öffentlichkeit zu tragen. Katja Sinn fragt, wer Filmaufnahmen von Aktionen in Katingiel oder andernorts habe? Wer hat Dokumente, Fotos oder Kunstwerke von ihm? Er hat noch Erinnerungen an die teils spektakulären Aktionen. „Wir haben damals einen Heidenpaß gehabt“, sagt Horst Dammann und erzählt einfach weiter von den Happenings an der Küste - vom Werfen mit Schlickbeuteln auf eine Zielscheibe mit Nägeln. Oder vom



Hein Hoop arbeitete auch als Bildhauer. Foto: Kreisarchiv

Wettlauf im Schlick über und unter Hürden, die knapp kniehoch waren. Oder vom Fußballspiel mit riesigen Nivea-Bällen. Auf Minifiößen stakten sie um die Wette. „Und abends hotteten wir bis tief in die Nacht“. Eine tragende Rolle spielte dabei Dammann selbst, war er doch mit seiner Band „Your Generation“ recht erfolgreich, hatte sich sogar sein Studium damit finanziert. „Wir haben da auf dem Deich gespielt.“

Er beschreibt damit den Vorläufer der „Wattolimpiade“, die bis ins letzte Jahr im Schlick vor Brunsbüttel gefeiert wurde. Der dortige Mit-Initiator, der Künstler Jens Rusch, betont ausdrücklich, dass alle dort an Hein Hoops Vermächtnis angeknüpft haben und ihn als Ideen-

geber sehen. Dammann ordnet das Geschehen in die damalige Zeit ein. Hoop habe einen Kontrast zum Großereignis der Olympischen Spiele 1972, speziell den Segelwettkämpfen vor Kiel, setzen wollen. Angesichts des „Tohuwabohus“ an der Ostküste habe er an der Westküste einen Kontrapunkt setzen wollen - auf künstlerische und sicher auch provozierende Art und Weise. Und das sollte betont friedlich und fröhlich geschehen, da sich zu der Zeit auf den Straßen in Deutschland Gewalt ausbreitete und weltweit Krieg und Terror herrschten.

In Beckers Gasthof in Witzwort sei damals ein Klavier für 50 Mark gekauft worden und ein paar hundert Meter ins Watt hinaus getragen worden. „Ich habe dann darauf gespielt, bis mir das Wasser wörtlich bis

zum Hals stand. Die Klavierharfe sei am nächsten Tag an Land angeschwemmt worden - „es hieß damals, als Treibgut der Kultur“, sagt Dammann. Er weiß, dass viele aufgeschreckt wurden und die Nase rümpften, doch unterm Strich habe es eine breite, nachhaltige Wirkung in der Gesellschaft entfaltet. Diese neue Freiheit überzeugte und half, überkommene Traditionen abzuwerfen und Neues zu wagen.

Da sieht Horst Dammann Parallelen zwischen Hein Hoop und dessen Bruder Horst. So unterschiedlich sie vorgingen und sich über Jahre sogar fremd waren, so sehr ähnelten sie einander im Ziel: den Menschen die Freiheit zur Entfaltung ihrer



Marianne Ehlers (Heimatbund), Dr. Christoph Schmidt (Nordfriisk Instituut) und Katja Sinn (Museum) beim Workshop (v.l.).

Foto: ek

Persönlichkeit vor Augen zu führen. Horst Hoop war in der Juni-Ausgabe des Eider-Kuriers ausführlich porträtiert worden. Horst Dammann zeigt sich glücklich, seine beiden Kinder auf dessen dänische Schule in Vollerwiek geschickt zu haben. „Beide Hoops hatten einen ähnlichen Ansatz, nahmen aber andere Wege.“

Dammann ist nicht mehr zu bremsen, eine Anekdote muss noch erzählt werden. Dokumenta in Kassel, Hein Hoop mitten im Schlick auf einem Schaukelstuhl und dem Hinweis: „Hier werden Sie verschaukelt“. „Darauf muss man erst einmal kommen“, sinniert der Gardinger. Aus einer anderen Perspektive erinnert sich Marianne Ehlers an Hein Hoop. „Wir jungen Leute standen am Deich und fanden das alles spannend.“ Dabei hätten viele Eltern gemeint, „der hat einen an der Marmel“. Später habe sie besser verstanden, was er eigentlich wollte. „Immer gegenan, auch mit vielen Texten gegen den Krieg.“ Angesichts der momentanen Entwicklung in der Welt seien die heute hochaktuell. Die Plattdeutsch-Kolumnistin des

Eider-Kuriers urteilt klar: „Das sind sehr gute plattdeutsche Texte“. Kein Wunder, dass viele von Fiete Kay oder Knut Kiesewetter vertont worden seien. Unterm Strich ist sie sicher: „Die Zeit war damals einfach nicht reif.“

Somit scheint es für viele höchste Zeit zu sein, sich Hein Hoop neu zu nähern. Horst Dammann plant, bis zum 100. Geburtstag Texte mit Chören zu vertonen. Hein Hoops Haus in Katingiel, heute Nabu-Zentrum, soll vielleicht Ziel von Exkursionen werden.

Und Katja Sinn möchte Hoops Werk gerne wissenschaftlich untersuchen lassen. Da gebe es, sagt sie, bereits erste Kontakte zu einem Kunstprofessor in Kiel. Auch eine wissenschaftliche Annäherung an sein literarisches Werk sei gewünscht, so seien manche seiner Texte in Bezug auf Frauen heute wohl kaum politisch korrekt zu nennen. Aber auch jeder andere, der sich an Ausstellungen oder Veranstaltungen beteiligen wolle, sei willkommen. Kontakt per Mail unter museum-landschaft-eiderstedt.de.

Birger Bahlo